Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 26. **Sonnabend, den 31. Januar.** **1885.**

Die Polnische Frage.

I.

Die neueste Nummer der „Nat.-Ztg." enthält an der Spitze ein Schreiben, welches „Westpreußische Zustände und Wünsche" behandelt und zwar von einem andern Gesichtspunkte aus, als eine soeben im Verlage von Ernst Lambeck in Thorn unter dem Titel „Die Polnische Frage in Bezug auf Preußen und das deutsche Reich" erschienene Broschüre.

Genannte Broschüre, auf welche wir anläßlich des in der „Nat.-Ztg." erschienenen Artikels hinweisen, behandelt die „polnische Frage" im Anschluß an eine genaue Darlegung über die von der polnischen Presse vertretene Agitation und geht dann zu Schlußfolgerungen über, welche, kurz excerpirt, folgende Vorschläge zur Bekämpfung der polnischen Agitation aufstellen.

1) Stärkung der wirthschaftlichen und sonstigen Lage der Ost-Provinzen um jeden Preis.

2) Vor allem bei sämmtlichen Beamten in diesen Provinzen kein Schwanken oder schwächliches Nachgeben gegen polnische Ansprüche.

3) Behandlung der Anstellung polnischer Beamten in diesen Provinzen als Unding.

4) Beseitigung des Culturkampfes und zwar ohne Rücksicht auf den päpstlichen Stuhl, der offenbar den Frieden nicht will und den Culturkampf nur zu seinen hierarchischen Zwecken ausnützt.

Auf das, was die Broschüre weiter lehrt, werden wir zurückkommen, nachdem wir die in der „Nat.-Ztg." vernehmbar gewordene Stimme aus Westpreußen gehört.

Diese betont, daß in der fortschreitenden Polonisirung Westpreußens eine Gefahr für den preußischen Staat liege, welche in gründlicher Weise nur durch Rückkehr zum System Friedrichs des Großen (Ansiedelung deutscher Colonisten) abgeholfen werden könne. Hierzu führt der Artikel der „Nat.-Ztg." nachdem die Zunahme der polnischen Bevölkerung nachgewiesen, Folgendes aus:

„Die Ausführung einer derartigen Maßregel dürfte nicht unmöglich sein, da der Staat in Westpreußen 28 Domainen, mit einer Ausnahme, in polnischer Gegend besitzt, welche ein Areal von 77 000 prß. Morgen repräsentiren, oder nach Abzug von durchschnittlich 1000 Morgen für jede der 28 Domainen als bei den Wirthschaftshöfen verbleibendes Domainen-Pachtland, rund 50 000 Morgen. Hatte Friedrich der Große für seine Colonisten das Land durch Einziehung von geistlichen, besonders Klostergütern, kostenfrei, so war dagegen der Land- und Wasser-Transport der Zuzügler aus Schwaben mit enormen Kosten verknüpft. Heute würde nur der etwaige Minderbetrag der von den Colonisten zu zahlenden Rente gegenüber den von den großen Domainen-Pächtern für die zu parzellirenden Ländereien bisher gezahlten Pacht die Staatskassen belasten. An geeigneten Colonisten fehlt es nicht, und besonders nicht an solchen, welche nicht durch Areale von 50 oder gar 100 Morgen angelockt zu werden brauchen, sondern mit kleinen Parzellen von 5 bis 10 Morgen recht zufrieden sein würden. Wir denken in erster Linie an die Schlesier und Märker, welche schon jetzt alljährlich nach Westpreußen kommen, um hier als Rüben-Arbeiter oder Bauhandwerker zu arbeiten. Die Rüben-Arbeiter kommen aus der Gegend von Landsberg und Cüstrin, es sind zumeist Leute ohne eigenen Besitz, welche mit Freuden zugreifen würden, wenn ihnen auf westpreußischem Boden eine dauernde Heimstätte geboten würde und sie nicht mehr genöthigt wären, zweimal im Jahr einen fast vollständigen Umzug zu bewirken. Die zweite Gruppe von Colonisten für Westpreußen würde in den Bauhandwerkern zu finden sein, welche den Sommer über in Westpreußen arbeiten und zum Winter in ihre Heimath, die Gegend von Grünberg, Liegnitz Lüben, Wohlau, zurückkehren. Auch für diese Handwerker sind sehr günstige Ansiedlungs-Plätze vorhanden, da eine große Zahl westpreußischer Domainen an der Eisenbahn liegt, so daß der auswärts arbeitende Handwerker, welcher dort ansäßig gemacht ist, Gelegenheit hat, den Sonntag bei seiner Familie zuzubringen. Vier von den westpreußischen Domainen reichen mit ihren Ländereien sogar bis an die Thore aufblühender Städte. Strasburg, wo das deutsche Element dem Polenthum zu erliegen droht, wäre mit einem Schlage für uns gerettet. Eine so schneidige Maßregel, wie die Zerschlagung der westpreußischen Domainen, würde bei einer Durchschnittsgröße der Parzellen von 8 Morgen die Ansiedelung von 6250 Familien zu 31 250 Seelen gestatten. Größer noch vielleicht als der unmittelbare Nutzen dieser Vermehrung des deutschen Elements würde der moralische Effect sein. In dem Kampf um Westpreußen würden die Deutschen den Muth wieder gewinnen, an dem es jetzt leider zu sehr gebricht. Sie würden das Gefühl gewinnen, auch einen mächtigen Verbündeten in dem bisher sehr ungleichen, Kampf gewonnen zu haben, den deutsch-preußischen Staat, der, wenn er will, dem Verbündeten des Polenthums in diesem Kampfe, der römischen Kirche gewachsen ist."

Ein Vergleich dieser Ausführungen mit den aus der eingangs benannten Broschüre entnommenen Rathschlägen ergiebt auf beiden Seiten dieselbe, auf Verschärfung des Kampfes gegen den Polonismus gerichtete, Forderung. Die dieser Forderung unterlegten Nachweise für die Nothwendigkeit sind dagegen aus verschiedenen Verhältnissen geschöpft und diese wollen wir im nächsten Artikel in Vergleich bringen.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 29. Januar.

Präsident v. Wedell eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Am Bundesrathstische: Unterstaatssecretär v. Puttkamer, Bosse u. A.

Das Haus setzt die Berathung des Antrages Kablé, betr. Aufhebung des Dictatur-Paragraphen der elsaß-lothringischen Verfassung fort.

Abg v. Hammerstein (cons.) befürwortet die Ablehnung des Antrages, da ihm die deutschfeindlichen Agitationen im Reichslande genügend erwiesen erscheinen.

Abg. Guerber (Elsässer) bestreitet das Letztere. Wenn einzelne Abgeordnete wie z. B. Antoine, auch wohl anders hätten auftreten können, von einer Gefahr für das Land sei nicht zu reden.

Abg. Lenzmann (Demokrat) ist für die Annahme; der Dictatur paragraph stehe im Gegensatz zu den Begriffen vom Rechtsstaat und gebe den Franzosen nur Gelegenheit, die Elsässer als unterdrückte Söhne des Vaterlandes darzustellen. Durch solche Maßregeln gewinne man kein Volk.

Abg. Böttcher (natlib.) spricht gegen den Antrag, da andernfalls die deutschfeindlichen Agitationen überhand nehmen würden.

Abg. von Bulach bestreitet letzteres ganz entschieden.

Abg. Frhr v. Stauffenberg (freis.) erklärt, daß seine Partei unverbrüchlich an dem durch das Schwert des deutschen Volkes geschaffenen Zustande festhalte. Der Annexionsgrund war aber die Eigenschaft des Elsaß als deutsches Land. Viele Wähler, die früher für eine autonome Stellung des Landes gewesen, hätten sich jetzt zur Protestpartei bekehrt, deren Agitationen heute ein offeneres Ohr, als früher fänden. Den Dictatur-Paragraphen könne man allein nicht streichen, man müsse, und das sei wünschenswerth, die ganze Verfassung des Reichslandes revidiren. (Beifall links.)

Abg. Windthorst hält es für unzuläsig, das Elsaß mundtodt zu machen. Will man das Land mit Deutschland vereinigen, so muß man ihm gleiche Rechte, wie uns geben. Die Debatte habe gezeigt, daß alle Parteien darin einig seien, Elsaß-Lothringen müsse deutsch bleiben, und die Elsässer müßten damit rechnen.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Abg. v. Jagdzewski (Pole) und Heine (Soc.) constatiren, daß ihre Parteien nicht zum Wort gekommen.

Abg. Winterer (Els.) betont in seinem Schlußwort nochmals die Friedensliebe der Elsasser und zieht im Uebrigen mit Rücksicht auf die Erklärung des Abg. v. Stauffenberg den Antrag Kablé zurück.

Der Nachtrags-Etat für die deutsche Botschaft in Rom wird debattelos definitiv genehmigt und dann um 5 Uhr die Sitzung auf Freitag 1 Uhr vertagt. (Interpellation Hammerstein wegen der Gothaer Creditbank. Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes.)

Die weiße Maske.

29.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Emilie war von diesen unwilligen Aeußerungen sichtlich betroffen; die Unterhaltung gerieth etwas in's Stocken. „Ich wollte Ihnen", hub sie endlich zögernd an, „noch eine Verlobung mittheilen. Wenn Sie aber Alles so ungnädig aufnehmen, dann wage ich es nicht." „Rücke nur heraus damit, ich will Dir versprechen, es gnädig aufzunehmen", erneuerte Frau von Schwerdt, — ich bin neugierig, wer die Braut ist." „Ich bin es selbst", sagte das junge Mädchen mit holdem Erröthen. — „Freuen Sie sich darüber?"

Statt aller Antwort zog die alte Dame das liebliche Geschöpf an ihre Brust und drückte einen schallenden Kuß auf die frischen Lippen. „Und wie heißt der glückliche Bräutigam?" fragte sie. „Ludwig v. Geiersdorf" lautete die Antwort. Die Generalin schlug vor Erstaunen die Hände zusammen. „Der Lieutenant Ludwig v. Geiersdorf ist Dein Bräutigam?" „Der Majoratsherr zu Geiersburg und Auenfeld, Lieutenant a. D.", berichtete Emilie.

Die Verwunderung der Generalin stieg um einige Grade höher. Sie dachte ein Weilchen stumm über das Gehörte nach und rief dann plötzlich mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit aus: „Jetzt hab' ich's, jetzt wird mir die Sache klar. Vor ungefähr zwei Monaten las ich in der Zeitung die Todesanzeige vom Oheim Deines Bräutigams. Der Glückspilz hat die reiche Erbschaft angetreten und den Dienst verlassen. In seinem Schlosse Geiersburg mag es ihm öde und einsam vorgekommen sein. Da hat er sich wohl erinnert, daß hier eine kleine blonde Emilie lebe, welche er seiner Zeit stark verehrte. Er mag sich ausgemalt haben, wie hübsch es sein müsse, wenn das freundliche Wesen seine liebe Schloßfrau würde. Er wird sich nach ihr erkundigt und erfahren haben, daß der Gegenstand seiner Wünsche noch frei und ledig ist, und hierauf ihr und dem Großpapa seinen Antrag gestellt haben." „So wird es wohl gewesen sein", gab Emilie lächelnd zu.

„Wann bekomme ich ihn zu sehn?" erkundigte sich die Dame, „ich möchte ihm einige gute Lehren mit in den Ehestand geben." „Er war vorgestern hier, konnte aber nicht lange bleiben, da er während der Ernte auf seinen Gütern nothwendig ist", erwiderte Emilie. „Wir wollen die Verlobung noch geheim halten, bis er Zeit hat, auf einige Wochen hierher zu kommen. Dann werden wir nicht versäumen, Ihnen alsbald Besuch abzustatten. Ach, liebe Base v. Schwerdt! Ich — ich glaube, wir werden sehr glücklich." „Das gebe Gott!" stimmte die Generalin bei; „ich wünsche Dir's von Herzen, Du hast es verdient an dem alten blinden Manne. Was wird er anfangen ohne Dich?" „Er geht mit mir, ich lasse ihn nicht allein. Wie könnte ich mich entschließen, ihn fremder Pflege anzuvertrauen? Er selbst würde sich nur schwer darein finden, von mir getrennt zu sein."

Frau v. Schwerdt antwortete mit stummen Händedruck, denn sie war gerührt, und das ließ sie nicht gerne merken. „Komm", sagte sie, die junge Braut ans Fenster ziehend, „laß Dich einmal bei Licht betrachten; ich sehe für mein Leben gern glückliche Menschen." Sie faßte Emilie am Kinn und hob ihr den Kopf in die Höhe. Diese beugte sich zurück, fuhr dabei mit dem Arme über das am Fenster stehende Tischchen und schob den Brief zur Seite, den Frau von Schwerdt dorthin gelegt hatte. Im Begriff, ihr Versehen wieder gut zu machen, fiel ihr Blick auf die Adresse. Sie erbleichte und stieß einen halb unterdrückten Schrei aus.

„Das ist ja die Handschrift von Isabella Mac Donar!" rief sie in höchster Ueberraschung. „Sie ist seit Jahren verschollen — sollte sie — doch es ist ja möglich!" „Warum nicht?" meinte Frau von Schwerdt, „auf dieser Welt ist Alles möglich Oeffne den Brief und sage mir, von wem er ist; ich will indessen meine Brille suchen."

Emilie zögerte nicht, dem Geheiße Folge zu leisten. „Der Brief ist nicht von Isabella", sprach sie enttäuscht, „die Schreiberin unterzeichnet sich Ella Howard."

Die Generalin starrte Emilie mit weit geöffneten Augen an, als diese den Namen Howard aussprach. „Du hast nicht recht gelesen", behauptete sie, es muß Helene Howard heißen." „Es heißt Ella und nicht Helena", widerlegte Emilie, der Dame den Brief hinhaltend. „Lesen Sie selbst." „Ich kann es jetzt nicht; es flimmert mir vor den Augen", lehnte Frau von Schwerdt ab. „Bitte, lies mir den Brief vor; es werden ja keine Criminalgeheimnisse darin enthalten sein."

Emilie las. Schon nach den ersten Zeilen wurde ihr klar, daß Ella und Isabella ein und dieselbe Person sei. Mit hohem Interesse verfolgte sie die Mittheilungen, welche über Ella's Anwesenheit im Leobrecht'schen Hause, sowie über die Scenen, welche ihrem Scheiden voraus gingen, Aufklärung gaben. Die Schreiberin erwähnte ihrer fehlgeschlagenen Friedensmission ohne ein Wort der Bitterkeit und verband damit die traurige Nachricht von dem schweren Leiden und bevorstehenden Hinscheiden ihrer Mutter. Sie knüpfte daran die schwache Hoffnung, Herr Leobrecht werde, wenn er von dem Zustande seiner Tochter Kunde erhalte, den starren Sinn beugen und sie nicht sterben lassen ohne ein Wort des Trostes und der väterlichen Liebe. „Er hat zwar", schrieb Ella Howard, „den Schwur geleistet, so lang seine Augen offen ständen, so lange er Herr sei unter seinem Dache, sollte sie den Fuß nicht über seine Schwelle setzen. Das mag er aufrecht halten, denn meine Mutter kann den Fuß nicht über seine Schwelle setzen, weil sie zu krank und elend dazu ist. Sie will nichts mehr von ihm, als ein einziges gutes Wort zum Abschiede, ehe sie die große Reise antritt, von wo keine Wiederkehr. Fragen Sie ihn, ob er ihr das versagen kann?"

Emilie stockte, ihre Stimme zitterte. „Arme Isabella", rief sie aus, „jetzt begreife ich, was Du erdulden mußtest!"

Frau v. Schwerdt hatte mit feierlicher Miene zugehört. Am Schlusse des Briefes neigte sie das Haupt mit den Worten: „Gott, ich danke Dir, daß Du mich dazu auserfehen hast." „Wollen Sie den Großpapa heute noch fragen?" erkundigte sich Emilie „Ja, ich will ihn fragen", versetzte die Generalin, „und ich möchte ihm nicht rathen, daß er mir abschlägt, um was ich bitten will." Sie erhob die Stimme mächtig, während sie fortfuhr; „Irret euch nicht, Gott läßt seiner nicht spotten. Seinem eigenen Kinde hat er den Frieden abgeschworen; die Strafe ist über ihn gekommen nach seinem frevelhaften Ausspruche. Er ist blind, und unter seinem Dache ist ein anderer Herr. Daran will ich ihn erinnern, falls er nicht selbst daran denkt. Hätte doch Isabella schon früher Vertrauen zu mir gefaßt, es wäre sicherlich besser gewesen. So nahe war mir Helene

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

11. Sitzung vom 29. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Dr. Lucius von Scholz, von Puttkamer und mehrere Commissarien.

Eingegangen ist ein Antrag der Abg. Frhr. v. Zedlitz und Schmidt (Sagan) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer.

Das Haus setzte die zweite Lesung des Etats fort und genehmigte ohne Debatte das Extraordinarium der Domänen und der Forstverwaltung.

Es folgte der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung.

Bei der Forderung für den Erweiterungsbau der Lehranstalt für Obst und Weinbau in Geisenheim wurden an den Minister Dr. Lucius Bitten gerichtet, die hier gewonnenen Erfahrungen auch der Landwirthschaft mehr als bisher zukommen zu lassen.

Zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft im Eifelgebiete wurden unter Anerkennung der bisherigen Bemühungen der Regierung 200000 *M* bewilligt.

Beim Titel: Zur Förderung genossenschaftlicher und communaler Flußregulirungen: 500000 *M* beantragte Abg. v. Ryssel mann (cons.) die weitere Hinzufügung v. 130000 *M* zur Ausführung v. Vorarbeiten zum Zwecke von Regulirungen im Ueberschwemmungsgebiet der unteren Oder.

Der Antrag ging nach kurzer Debatte an die Budget-Commission.

Die Etats der Oberrechnungskammer, der Staatsschuldenverwaltung, des Finanzministeriums, der Berg- und Hüttenverwaltung, des Landtages wurden ohne Debatte bewilligt.

Beim Etat des Ministeriums des Innern beschwerte sich Abg. v. Hüne (Centrum) über die Haltung der Kreisblätter, von denen manche einen Ton anschlügen, der den Begriffen von Anstand und Würde nicht entspreche.

Minister v. Puttkamer lehnte die Verantwortung dafür ab. Wenn Landräthe für die Kreisblätter Artikel schrieben, so könne er das nicht als widerrechtlich bezeichnen. Freilich müsse immer ein anständiger Ton herrschen.

Abg. Dirichlet (freis.) protestirte dagegen, daß die Landräthe eine exceptionelle Stellung einnehmen sollen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde bemerkte, daß dies in Wirklichkeit nicht der Fall sei.

Der Titel wurde bewilligt.

Um 2½ Uhr vertagte das Haus die weitere Berathung des Etats auf Freitag 11 Uhr. Außerdem stehen noch das Communalnothsteuer-Gesetz und das Gesetz betr. die Vertretung des Fiscus in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten auf der Tagesordnung.

Tagesschau.

Thorn, den 30. Januar 1885.

Das Befinden des **Kaisers** ist jetzt wieder durchaus befriedigend und gedenkt derselbe bei günstigem Wetter auch seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufzunehmen. Am Donnerstag arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militär-Cabinets. Mittwoch Abend fand eine kleine Thee-Gesellschaft statt. Am Donnerstag Abend wurde im Schlosse der erste Ball der Saison abgehalten.

Aus Hamburg wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: **Die deutschen Landerwerbungen in der Südsee** werden sich nicht auf Neubritannien und Neu-Guinea beschränken, sondern sich vielleicht schon in diesem Augenblick über den Aequator hinaus auf weitere Inselgruppen erstreckt haben.

Unter dem Vorsitze des französischen Botschafters Baron de Courcel hat die **Afrika-Conferenz** am Mittwoch eine mehrstündige Commissions-Sitzung abgehalten, in welcher über die bei Besitzergreifungen an den Küsten Afrika's zu beobachtenden Formalitäten (dritter Punkt des Conferenz-Programmes) berathen wurde. Donnerstag Nachmittag wurden die Verhandlungen, die einen baldigen Abschluß versprechen, fortgesetzt. Die Congo-Gesellschaft ist bezüglich der Grenzen des neu zu bildenden Congo-Freistaates nunmehr mit allen Mächten bis auf Portugal im Klaren. Die Anerkennung des neuen Staatswesens kann also unverzüglich erfolgen. — Aus Paris kommt die Nachricht, General Gordon sei zum ersten Präsidenten des Congo-Freistaates ausersehen.

Man nimmt jetzt an, daß der **Reichstag** sich nicht vertagen, sondern direct bis zur Erledigung seiner Arbeiten (um Ostern herum) durcharbeiten wird. Selbstverständlich kann dabei auf den preußischen Landtag nicht die geringste Rücksicht genommen werden.

Die Dampfer-Subventions-Commission des Reichstages hat die erste Lesung des **Gesetzes betr. die Errichtung von Postdampfer Linien mit Unterstützung des Reichs** beendet, und wird am Freitag Abend in die zweite Lesung eintreten. Der wichtigste Beschluß ist, daß die Commission sich principiell für die Dampfer-Subvention erklärt hat; bezüglich der weiteren Bestimmungen, die wir in Folgendem zusammenstellen, bleibt noch abzuwarten, ob sie die Genehmigung des Reichstages selbst finden werden. § 1 bestimmt die Linien, welche eingerichtet werden sollen: Die Commission stimmte mit 10 gegen 9 Stimmen für die Dampfer-Linien nach Ost - Asien und Australien, lehnte aber mit gleicher Majorität die für Afrika ab. Dann wurde der ganze Paragraph vorbehaltlich der Abänderung der Summe für die Subvention angenommen. §§ 2 und 3, welche über die finanziellen Formalitäten Näheres festsetzen, wurden ebenfalls genehmigt und endlich mit 10 gegen 8 Stimmen — 2 Mitglieder der Commission enthielten sich der Abstimmung — folgender Antrag der Socialdemokraten: „Mitglieder des Reichstages dürfen bei Strafe des Verlustes ihres Mandates weder als Eigenthümer noch als Theilhaber an einer der subventionirten Dampfer-Linien betheiligt sein, noch dürfen sie dem Verwaltungs- oder Aufsichtsrath einer subventionirten Postschiffahrts Gesellschaft angehören." Dafür stimmten die Deutschfreisinnigen, die Socialdemokraten und vier Centrums-Mitglieder. Ginge diese Bestimmung schließlich in das Gesetz über, so würden die beiden nationalliberalen Abgeordneten Meyer-Bremen und Woermann-Hamburg ihr Mandat niederlegen müssen. Hervorheben wollen wir noch, daß Special-Bestimmungen über den Lauf der Dampferlinien — also namentlich in der Triester Frage — in das Gesetz nicht aufgenommen sind, die Beschlußfassung hierüber bleibt also den Verhandlungen der Reichsregierung mit den bezüglichen Dampfer Gesellschaften überlassen. Was wir schon oben gesagt, wiederholen wir hier nochmals: in welcher Form das Gesetz schließlich im Reichstag selbst zu Stande kommt, läßt sich nach diesen Commissionsbeschlüssen nicht absehen.

Die **Budget-Commission des Reichstages** hat Neubauten von Post-Gebäuden bewilligt für Elbing (80 000 Mk.), Berlin (130 000 Mk. und 281 500 Mk.); Stettin, Bingen und Weißenfels wurden abgelehnt.

Die **Börsensteuer - Commission** hat einen gewichtigen Schritt vorwärts gethan, indem sie das Princip eines nach der Höhe der Summe des fraglichen Geschäftes fortschreitenden Steuersatzes und den Schlußnotenzwang genehmigte. Eine Unter-Commission soll nunmehr specielle Vorschläge ausarbeiten.

Die Reichstags-Commission für den **polnischen Sprachen-Antrag** hat in erster Lesung sämmtliche Anträge abgelehnt.

Im Wahlkreise Malchin-Waren wird am Sonnabend für den verstorbenen Freiherrn von Maltzahn - Markshagen eine **Ersatz - Wahl zum Reichstage** stattfinden. Gegenüber stehen sich ein conservativer und ein freisinniger Candidat und beiderseits werden die größten Anstrengungen gemacht. Die Wahl verdient deshalb ganz besondere Beachtung, weil sie die erste nach dem 15. December ist. Auf das Resultat kann man in der That gespannt sein.

Die **Stellung der Lohnschreiber bei den Gerichten**, welche seit der Justiz-Organisation von 1879 in Folge der Aufhebung der fixirten Remunerationen eine sehr ungünstige war, soll nach dem neuen Justiz-Etat wieder wesentlich aufgebessert werden. Zur Zeit erhalten die Schreiber die geringe Remuneration von 5, 6 und 7 Pfennig für jede Seite Schreib-Arbeit. Nachdem von Seiten der Interessenten seit langer Zeit lebhafte Klagen über die Unzulänglichkeit dieser Sätze laut geworden und sogar Petitionen an das Haus der Abgeordneten gerichtet waren, haben sich neuerdings auch sämmtliche Oberlandesgerichte übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß die jetzigen Verhältnisse in der That nicht länger haltbar sind. Es wird deshalb beabsichtigt, den Maximal-Betrag des Copialiensatzes auf 8 Pfg. zu erhöhen, und in Ausnahmefällen auch ein Hinausgehen über diesen Satz zu gestatten, zugleich aber älteren und verdienten Lohnschreibern ein monatliches Minimal-Einkommen von 60 Mk. zu garantiren. Die Mehr-Ausgaben, die hierdurch erwachsen, sind im Ganzen auf 350 000 Mk. veranschlagt.

Unter den Berliner Conservativen ist jetzt ein **völliger Bruch** eingetreten. Dem Central-Wahlcomitee mit den Herren Brecher und Irmer an der Spitze stehen die Herren Cremer, Hapke, Luckhardt gegenüber, die Seitens der conservativen Wähler des 2. Wahlkreises dem Central-Comitee kurz und bündig die Anerkennung versagt haben. Herr Stöcker hält sich vorläufig ganz reservirt.

Trotz der scharfen Controle der Polizei gelang es in Berlin den Socialdemokraten immer noch, **geheime Zusammenkünfte** zu arrangiren. Um derartige polizeilich nicht angemeldete Zusammenkünfte verhindern zu können, hat jetzt die Polizei die Besitzer von Restaurants, in denen gewöhnlich Arbeiter-Versammlungen stattfinden, angewiesen, von jeder bei ihnen angemeldeten Versammlung, Sitzung, Geburtstagsfeier oder sonstigen Festlichkeit umgehend ihrem Reviervorstand Anzeige zu erstatten.

Wie die „Frkf. Ztg." erfährt, wird der kleine Belagerungszustand über **Frankfurt a. M. nicht** verhängt werden. Den beiden Kindern Rumpff's soll der Fortbezug des vollen Gehaltes ihres Vaters gesichert werden.

Es bestätigt sich, daß die **süddeutschen Staaten** nicht für eine allzu straffe Heraufschraubung der Zölle sich erklärt haben. Seitens der norddeutschen Staaten soll namentlich Lübeck der Erhöhung der Holzzölle entgegengetreten sein.

In **Bayern** ist von einer sehr großen Zahl von städtischen Behörden ein Protest gegen Erhöhung der Getreidezölle beschlossen. Irgend welche Einsprache ist dagegen von der Regierung nicht erhoben.

Das Petersburger „Tageblatt" schreibt: Das seltsame Gerücht von der bevorstehenden **Vermählung des Fürsten von Bulgarien** mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen versetzt Katkow in große Aufregung. Derselbe droht sogar mit Störung des Einvernehmens zwischen Rußland und Deutschland, wenn die Vermählung wirklich stattfindet.

In **Frankreich** sollen die Neuwahlen zur Deputirten-Kammer — einem Gerüchte zufolge — am 31. Mai stattfinden. Aus Ost-Asien wird jetzt officiell bestätigt, daß ein allgemeiner Angriff auf die Chinesen bevorsteht. Zeit wird's auch, denn zur Wahl-Agitation muß die Regierung den Wählern den Sieg über China präsentiren können. — In Cambodscha dauern noch einzelne Scharmützel zwischen den Aufständischen und den französischen Streif-Colonnen fort. Zur Verhinderung weiterer Erhebungen wird jetzt in dem ganzen Königreich eine straffe französische Verwaltung eingerichtet.

Auch die Engländer sind galant, aber gegenwärtig dürfte es ihnen verzweifelt schwer werden, die Galanterie dem schönen Geschlecht gegenüber aufrecht zu erhalten. Es gilt als sicher, daß das **Dynamit zu den letzten Attentaten** von Frauen unter ihren Kleidern eingeschmuggelt ist und daß auf diese Weise die Fenier überhaupt die Sprengstoffe nach London bringen. Die Verschwörer sind guten Muthes und stellen weitere Attentate in Aussicht, die zu verhindern hoffentlich gelingen wird.

In achttägigen Gefechten (vom 17. — 25.) ist es den Engländern unter Oberst Stewart endlich gelungen, die Araber zurückzudrängen, sich bei Gubat am Nil festzusetzen und die **Verbindung mit General Gordon in Khartum** zu eröffnen. An den letzten Gefechten nahmen schon Truppen Gordons auf Dampfern Theil. Oberst Stewart, der schwer verwundet ist, ist zum Generalmajor ernannt Die Engländer hatten 2 Officiere, 2 Zeitungs-Correspondenten, 21 Mann todt, 9 Officiere, 1 Correspondent und 104 Mann verwundet. Von dem Muth der englischen Berichterstatter geben diese Gefechte ein beredetes Zeugniß. Die Araber ließen 5 Emire und 250 Mann an Todten auf dem Schlachtfelde zurück. Auf die Erstürmung Metammeh's haben die Engländer verzichtet. An Stewart's Stelle hat Oberst Wilson das Commando übernommen und ist bereits mit zwei Dampfern und einer Abtheilung Infanterie nach Khartum abgegangen. Gordon's Befreiung ist also gesichert. Die Engländer halten nunmehr den Nil besetzt und können unter den Arabern aufräumen. Voraussichtlich wird man die ägyptischen Truppen aus den Garnisonen des Sudan und die Europäer mit nach Aegypten zurücknehmen und im Uebrigen die Araber sich selbst überlassen.

Die „N. A. Z." bringt briefliche Berichte über die **Revolution auf Korea**, die besonders deshalb interessant sind, weil darin eines deutschen Landmannes, des Hrn. v. Möllendorf, bekanntlich koreanischer Minister, wiederholt in hervorragender Weise Erwähnung gethan ist. Herr v. M. ist selbst theilweise recht ernstlich bedroht gewesen und außerdem haben der engli-

---

und ich ahnte es nicht; ich verkehrte mit ihrer Tochter wie mit einer Fremden — hm — hm! man sollte nicht denken, wie wunderlich es im Leben zugeht. Isabella hat keinen Zug von ihrer Mutter, doch ist mir bisweilen eine unbestimmte Aehnlichkeit aufgefallen mit Jemand, den ich vor Zeiten gekannt; jetzt ist mir's klar, es waren Howard's Augen, die mich aus ihrem Gesichte anschauten. Aber da stelle ich mich hin und verplaudere die kostbare Zeit; ich will mich jetzt rasch zum Ausgehen ankleiden und dann wollen wir uns auf den Weg machen."

(Fortsetzung folgt).

Die ersten rheinischen Missionsstationen unter deutschem Protectorat.

(Aus der „Rheinisch-Westfälischen Post".)

II.

Bethanien und das deutsche Reich.

Missionar Bam schreibt aus Bethanien im November v. J.: „Am 13. October erhielten wir Nachricht, daß das kaiserliche Kanonenboot „Möwe" mit dem kaiserlichen Commissar an Bord in der Angra Pequena angekommen sei, und einige Tage später die weitere Nachricht, daß am 24. October nachmittags die Herren hier ankommen würden. So geschah es denn auch, nur daß sie statt am Nachmittag schon am Morgen des Tages hier eintrafen, der Herr Generalconsul Dr. Nachtigal in Begleitung des Herrn Vogelsang und des Grafen Spee, Unterlieutenant zur See, den der Herr Generalconsul an Stelle des in Kamerun zurückgebliebenen Dr. Buchner mitgebracht hatte. Die Herren kehrten bei uns ein und bald erschien denn auch unser Häuptling. Derselbe hatte sich in seinen schwarzen Sonntagsanzug geworfen und hätte gewiß ein einnehmendes Aeußere präsentirt, wenn nur seine Hände nicht gar so schmutzig gewesen wären. Doch dafür schien der Herr Generalconsul jetzt kein Auge zu haben. Er schüttelte dem Häuptling Joseph und seinen Rathsleuten herzlich die Hand und ließ ihm durch mich einige freundliche Worte sagen und die Hoffnung aussprechen, daß sie miteinander gute Freunde werden würden. Hernach besuchten die Herren unsern grade im schönsten Schmuck stehenden Garten, wo sie an den schattigen Weinlauben und dem schönen Plätzchen unter den Feigenbäumen großes Gefallen fanden und meinten, so etwas hier im Lande nicht vermuthet zu haben.

Gleich am folgenden Tage überreichte ich dem Generalconsul eine im Namen von uns Missionaren durch unsern Präses abgefaßte Petition, in der wir auf den ungeheuren Schaden, den der Branntweinhandel hier im Lande anrichtet, hinweisen und ihn bitten, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß diesem Unwesen möglichst enge Grenzen gesteckt werden. Wir fanden eine wohlwollende Aufnahme dafür und tragen uns mit der Hoffnung, daß dieser Schritt zum Besten unsrer Gemeinden sowie des ganzen Landes gereichen wird. Der Herr gebe es!

Am Sonntag den 26. erschien der Herr Generalconsul und seine Begleiter in voller Uniform in der Kirche. Auch unser Kapitän Joseph hatte die von Herrn Lüderitz geschenkte Ulanenuniform an; nur den Säbel hatte er zu Hause gelassen. Nach der Kirche gab der Generalconsul seiner Verwunderung Ausdruck über meines Schulmeisters Christian Goliath sicheres Spiel auf dem Harmonium und über sein flüssiges Dolmetschen. Es sei das erstemal, daß er einem solchen Gottesdienst beigewohnt habe.

Montag den 27. October sollten nun die öffentlichen Verhandlungen beginnen. Vorher hatte der Herr Generalconsul ein aus 23 Artikeln bestehendes Schriftstück abgefaßt mit der Ueberschrift:

Schutz- und Freundschaftsvertrag
zwischen
dem deutschen Reich und Bethanien.

Auf seine Bitte hatte ich dasselbe ins Holländische übertragen, damit unser Capitän und sein Rath sich nun den Inhalt desselben durch Christian Goliath dolmetschen lassen könnten. Das geschah denn auch und zwar so, daß man dem Capitän und seinen Rathsleuten zunächst Zeit ließ, den Vertrag unter sich allein zu besprechen. Der Capitän ließ nicht lange auf Antwort warten und zwar lautete dieselbe dahin, er habe nichts einzuwenden, weder gegen die Sache noch gegen den Artikel; er wäre bereit, den Kaiser von Deutschland um dessen Schutz zu bitten für sein ganzes Land, aber er möchte diesen Schritt nicht thuen, ohne den Häuptling von Berseba, Jakobus Izaak.

Vor der öffentlichen Sitzung kam der Häuptling auch erst einmal mit seinen Rathsleuten zu mir, um auch meine Meinung zu hören. Ich rieth ihm entschieden ab, erst noch auf Jakobus Izaak warten zu wollen, da der Herr Generalconsul unmöglich solange hierbleiben könne und ihm dann diese gute Gelegenheit, sein Land dem Schutz des deutschen Reiches zu unterstellen, verloren gehe, was für ihn um so bedenklicher sei, da er sich ja nun doch schon mit den Deutschen eingelassen habe. Nachdem man sich noch erst eine gute Weile die Sache überlegt hatte, kam der Capitän und seine Rathsleute dann doch endlich zu dem Entschluß, selbstständig zu handeln und dem Herren Generalconsul am andern Tage eine bestimmte Antwort zu geben.

So kam denn der 28. October heran, ein Tag, der in der kleinen Geschichte unsrer Station Bethanien immer denkwürdig bleiben wird. Gegen 9 Uhr ließ der Capitän die Herren ersuchen, zu der Raths- und Volksversammlung in seinem Hause kommen zu wollen. Ich begleitete sie als Zeuge und Dolmetsch.

In dem geräumigen Saal fanden wir die Leute schon versammelt, der Capitän auf einem Lehnstuhl unter den schönen großen Bildern des Kaisers und des Kronprinzen, dazwischen die Photographie des Herrn Lüderitz. An der Wand gegenüber, wo wir Platz nahmen, befand sich das Oeldruckbild Dr. Martin Luthers, gleichfalls ein Geschenk des Herrn Lüderitz. Nachdem wir Platz genommen, ergriff der Capitän das Wort und erklärte, daß er mit seinem Rath sich die Sache überlegt hätte, und daß sie willig seien, mit dem deutschen Reiche einen Schutz- und Freundschaftsvertrag abzuschließen. So bitte er denn Seine Majestät den deutschen Kaiser, über das von ihm beherrschte Gebiet, die Schutzherrlichkeit übernehmen zu wollen. Darauf sicherte der Generalconsul ihm den Schutz Seiner Majestät des deutschen Kaisers zu

Ich las nun die holländische Uebersetzung des Vertrages langsam und deutlich vor und Christ Goliath dolmetschte gleich hinterher. Demnach verpflichtet sich der Capitän, sein Land oder Theile desselben nicht an irgend eine andere Nation oder Angehörige einer solchen ohne Zustimmung des deutschen Kaisers abzutreten, noch Verträge mit anderen Regierungen abzuschließen, ohne seine stehende Handelsverträge und Contracte, welche früher abgeschlossen wurden, respectiren und dem Capitän weder in der Erhebung von Einnahmen noch in der Ausübung der Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen beeinträchtigen.

Das an den Herrn F. A. E. Lüderitz durch den Capitän abgetretene Küstengebiet — welche Abtretung S. Majestät der deutsche Kaiser anerkennt — unterstellt der Kaiser dem Schutze des deutschen Reiches und übernimmt die Oberhoheit über dasselbe. Hierauf theilte der Capitän dem General-Consul mit, daß wegen der Grenzbestimmung bei diesem Vertrage noch eine Meinungsverschiedenheit bestände und brachte auch dies sein Anliegen noch zu Papier in einem Schriftstück, das der Herr General-Consul dann mitnahm.

Im 6. Artikel überträgt der Capitän ein für allemal, für den übrigen Theil seines Reiches dem Herrn Lüderitz, bezw. einer von diesem zu bildenden Gesellschaft das ausschließliche Recht: Wege, Eisenbahnen und Telegraphen zu bauen und zu verwalten, Minen zu graben und auszubeuten und überhaupt alle öffentlichen Arbeiten auszuführen, gegen eine jährliche Entrichtung von Lstrl. 60.

sche und amerikanische General-Consul ihm ein Bein stellen und aus dem Königreiche verdrängen wollen In den Berichten liegt noch kein Abschluß der Angelegenheit vor, es scheint aber, als ob Möllendorf, der ja an seinem Platze geblieben ist, sich bei der großen Menge der Koreaner einer wirklichen Popularität erfreute und daß ihm dadurch sein Verbleiben erleichtert ist. Der deutsche General-Consul Zembsch hat v. Möllendorf nach Kräften unterstützt. — Im Laufe der Empörung, die das Werk von Hof-Intriguen war, ist übrigens ganz entsetzlich gehaust. Unmenschliche Schlächtereien sind vorgekommen. Von den japanischen Beamten ist der größte Theil ermordet worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Konitz,** 27. Jan. Der „Wunderdoctor", Pfarrhufenpächter und Organist Johann v. Swiatczynski aus Waldau bei Zempelburg, wurde durch Erkenntniß der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts vom 1. Juli 1884 wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte Angeklagter die Revision ein. Das Reichsgericht erkannte, da ein Formfehler vorlag, auf Aufhebung des ersten Urtheils und verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung in die erste Instanz zurück. Heute stand nun vor derselben Strafkammer der Verhandlungstermin an, in welchem p v. Swiatcynski wiederum zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. („W. B.")

* **Elbing,** 27. Jan. Das in Folge Spaltung der hiesigen Conservativen am 1. December v. J. hier von der sog. Landrathspartei begründete „Elbinger Tageblatt" hört — wie der „Danz Ztg." gemeldet wird — mit Ablauf dieser Woche zu erscheinen auf. Gänzlicher Mangel an Abonnenten, sowie die jammervolle Druckausstattung sind Hauptgrund des Eingehens. Die Begründer haben bei dem Unternehmen ca. 5000 Mk zugesetzt.

Die Stadtverordnetenversammlung hat einem Berichte der „A. Z. zufolge beschlossen, die 4½ procentigen Stadtobligationen im Betrage von 350 300 Mk in 4 procentige umzuwandeln und ferner eine neue 4-procentige Anleihe von 407 700 Mk aufzunehmen, von welchen 207 606 Mk zur Rückzahlung alter Schulden und der Rest zum Bau eines neuen Rathauses und eines Schulhauses verwendet werden sollen. Die Rechnung der Stadtkasse für das Jahr 1883/84 weist einen Ueberschuß von 73 691 Mk auf.

— **Danzig,** 29. Jan Die Verwundung des Sohnes des Hrn. Oberpräsidenten in Danzig, des Lieutenants zur See v. Ernsthausen von der Corvette „Olga", welche derselbe bei den Kämpfen in Kamerun empfangen, hat sich nach den eingegangenen Berichten glücklicherweise als eine unerhebliche herausgestellt. Der junge Offizier hatte, als das von ihm befehligte Landungsboot sich der Küste näherte, den Revolver in der Hand, welcher von einer feindlichen Kugel weggerissen wurde; hierbei erhielt auch die Hand eine leichte Verletzung. [Die Verwundungen der Mannschaften sind, wie wir aus authentischer Quelle erfahren folgende: Maschinistenmaat Pfeiffer („Bismarck") Schuß ins rechte Auge Die Kugel ging am Ohr wiederheraus; Auge verloren. Außer Lebensgefahr. Matrose Gludau Schuß durch den Leib unterhalb der Lunge. Außer Gefahr. Matrose Krüger Schuß durch die Seite. Ohne Gefahr. Matrose Kuhnert Schuß durch einen Arm. Fleischwunde. Matrose Lewerenz Wunde durch gehacktes Blei in der rechten Backe. Wieder dienstfähig. Matrose Meier Schrotschuß in Kopf und Hals; war garnicht in ärztlicher Behandlung und ist nicht aus dem Gefecht fortgegangen. Daß Matrose Bugge durch einen Schuß in den Kopf getödtet ist, war schon in den s. Z. veröffentlichten telegraphischen Berichten enthalten.]

— **Königsberg,** 26. Jan. Der bereits längere Zeit kranke Amtsgerichtsrath Burchardt stürzte sich am 23. d. Mts. früh in einem Anfalle von Geistesstörung aus dem im dritten Stockwerk belegenen Fenster seiner Wohnung auf das Straßenpflaster und verstarb, wie die „Germ." mittheilt, in Folge dessen nach wenigen Minuten.

* **Aus Schöneberg,** (Kreis Karthaus) 26. Jan. wird der „W. B." berichtet: Am 2. September vor. Js. wurde hier auf die Post geschossen, wobei der auf dem Bock sitzende Gendarm Friese schwer verwundet wurde. Der Criminalcommissar Richard, der seit 14 Tagen sich in Schönberg aufhielt, hat nun ermittelt, daß der inzwischen verschwundene Gemeindevorsteher Füllbrand aus Fischershütte der Thäter war. — Der im September in Untersuchungshaft genommene Arbeiter Steinke ist infolge dessen sofort entlassen worden. Gleichzeitig wurde durch den Criminalcommissar R. ein zweites Verbrechen entdeckt. Infolge Brodneids sind in Schöaberg auf Veranlassung des Krugwirths August Hoffmann mehrere Brunnen durch verfaultes Pferdefleisch vergiftet worden. H. wurde deshalb verhaftet.

— **Posen,** 27. Jan. Der Schriftsteller Kraszewski hatte nach seiner Verurtheilung alle die zahlreichen Ehrengaben; die ihm von verschiedenen Seiten vor einigen Jahren zu seinem 50. jährigen Schriftsteller-Jubiläum gewidmet wurden, dem hiesigen polnischen Vereine der Freunde der Wissenschaften überwiesen, den sie damals, auch aus der Villa Kraszewski bei Dresden abholen ließ. Nachdem dieselben in einer besonderen Abtheilung des hiesigen polnischen Museums untergebracht und geordnet worden sind, ist dies „Kraszewski-Museum" am 23. d eröffnet worden.

Seine Majestät der deutsche Kaiser übernimmt die Bewachung und den Schutz des zwischen dem Capitän und dem Herrn Lüderitz sich aus Artikel 6 ergebenden Verhältnisses.

Von besonderem Interesse für uns ist auch noch Artikel 11, der unserm Capitän vielleicht eine willkommene Entschuldigung bieten wird, wenn er etwa von irgend einer Seite wieder aufgefordert werden sollte, sich am Kriege zu betheiligen. Derselbe lautet nämlich: Der Capitän Joseph Frederik verpflichtet sich, möglichst zur Erhaltung des Friedens im Groß-Namaqua-Lande selbst und zwischen diesem und den Nachbarländern beizutragen, und bei seinen etwaigen Uneinigkeiten und Streitigkeiten mit andern Häuptlingen des Groß-Namaqua-Landes oder der Nachbarländer zunächst die Entscheidung und Vermittlung der kaiserlichen deutschen Regierung bezw. des für das Gebiet des Capitäns zu ernennenden Vertreters Seiner Majestät des Kaisers anzurufen.

Am Abend dieses Tages wurde der Vertrag im Hause des Capitäns in doppelter Ausfertigung von dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des deutschen Kaisers sowie von dem Capitän und dessen Rathsleuten und den Zeugen unterzeichnet.

Als äußeres Zeichen dieses Schutzverhältnisses wurde am andern Tage vor dem Hause des Capitäns, an dem neu errichteten Flaggenstock die kaiserliche Flagge gehißt. Etwa um 10 Uhr begaben wir uns alle dorthin, die Herren Beamten und auch der Capitän natürlich in voller Uniform. Der Herr General-Consul hielt dabei folgende Rede:

„Auf Grund des gestern von mir, dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des deutschen Kaisers und dem unabhängen Herrscher von Bethanien, Capitän Joseph Frederik und seinen Rathsherren unterzeichneten Schutz- und Freundschafts-Vertrages erkläre ich hiermit das Gebiet von Bethanien für kaiserlich deutsches Schutzgebiet.

Möge dieses Verhältniß zur Zufriedenheit unsres allergnädigsten Kaisers und Herrn, zum Vortheil des Capitäns und seiner Unterthanen, zur Hebung der materiellen Wohlfahrt des Landes Bethanien, zur Sicherung des Friedens, zur Förderung der Arbeit und Gesittung unter den Namaqua und zum Wohle des deutschen Reiches und seiner Angehörigen in diesem Lande gewähren. Das walte Gott!"

Hierauf wurde die kaiserliche Flagge gehißt — ein mächtiges Ding von 8 Meter Länge und 5 Meter Breite — und durch den General-Consul ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser ausgebracht, an dem sich alle Anwesenden lebhaft betheiligten. Darauf ging das Schießen, das übrigens schon mit Anbruch des Tages angefangen hatte) aufs neue erst recht los.

Gott der Herr gebe in Gnaden, daß die Wünsche des General-Consuls sich erfüllen! Wir haben den Herren recht lieb gewonnen und wir haben die Ueberzeugung, daß er auch unsern Leuten recht gefallen hat; auch ihm wurde der Abschied von Bethanien, wie er selbst es aussprach, nicht leicht. Möge er überall einen gleichen Erfolg seiner Sendung sehen wie hier!"

Locales.

Thorn, den 30. Januar 1885.

— **Pendel-Züge.** Das Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt verfolgt mit Aufmerksamkeit die Aenderung der den Verkehr über die Weichsel beeinflussenden Verhältnisse. Infolge des eingetretenen Thau-Wetters ist der Uebergang über die Eis-Decke natürlich nicht aufrecht zu erhalten und hat das Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt sofort wieder die Pendel-Züge zur Herstellung bequemen Verkehrs zwischen Bahnhof und diesseitiger Halte-Stelle und umgekehrt eingelegt. Dieselben verkehren von heute ab wieder bis auf Weiteres.

— **Handwerker-Verein.** In gestriger Versammlung hielt Herr Mittelschul-Lehrer Bator einen eingehenden und instructiven Vortrag über Cometen, welcher die Anwesenden in hohem Grade und um so mehr interessirte, da der Herr Redner sein Thema nach allen Richtungen erschöpfte.

Morgen (Sonnabend) Abend 8 Uhr hält der Handwerker-Verein zur Feier des 26. Stiftungsfestes in dem mit neuer Beleuchtung ausstatteten Vereins-Local eine Fest-Versammlung, welche mit einem gemeinschaftlichen Abendessen beginnt, während dessen die officiellen Toaste erfolgen werden. Die Mitglieder des Vereins sind gebeten, sich in möglichst reicher Zahl zu betheiligen und sofern sie verhindert sind, an dem Abendessen Theil zu nehmen, wenigstens noch zum weiteren Verlaufe des Stiftungsfestes zu erscheinen.

— **Gesangs-Proben.** In der gestern Abend in der Singklasse des Kgl. Gymnasiums stattgehabten ersten Gesangs-Probe zur Feier des 200. Geburtstages Bach's und Händel's hatten sich recht tüchtige Gesangs-Kräfte in genügender Anzahl eingefunden, sowohl Mitglieder des „Sing-Vereins" als auch der „Liedertafel". Mit gutem Erfolg wurden Chöre aus „Messias von Händel" geübt. An die hierorts bestehenden Gesang-Vereine ergeht ein Aufruf zur Betheiligung an dieser Feier. Die nächste Probe findet Montag, den 2. Februar wiederum in der Singklasse des Königl. Gymnasiums statt. Zwar stellen gerade Bach und Händel an die Sänger große Anforderungen, jedoch ist zu den Proben eine derartige Auswahl der Chöre getroffen, daß auch weniger geschulte Sänger sich an der Ausführung zu betheiligen vermögen.

— **Arbeiter-Fest.** Wie alljährlich giebt die Firma Drewitz auch in diesem Jahre und zwar morgen Abend im Wiener Caffee zu Mocker ihren zahlreichen Arbeitern ein Fest, zu welchem auch viele Bekannte der Firma und mit der Fabrik verkehrende Gewerbetreibende Einladung erhalten haben.

— **Der Thorner Beamten-Verein** bereitet zum 28. Februar ein im Schützenhaus-Saale stattfindendes Vergnügen vor, zu welchem eine Theater-Aufführung mit nachfolgendem Tanz-Vergnügen in Aussicht genommen ist.

— **Stadt-Theater.** Gestern fand die Aufführung von Ohnet's „Hüttenbesitzer" statt. Das Stück hatte sich bei der hier ersten Aufführung (im Sommer-Theater) trotz nicht übler Besetzung keiner besonders beifälligen Aufnahme zu erfreuen und dieser Umstand wird auch wohl die Ursache sein, daß die gestrige Aufführung vor nur schwach besetztem Hause stattfinden konnte. Im übrigen kann sie insofern als gelungene bezeichnet werden, als alle Darsteller merklich bemüht waren, den Anforderungen, die ihre Rollen an sie stellten, möglichst gerecht zu werden. Besonderes hervorzuheben sind die Leistungen des Herrn Netzß („Philippe Derblay"). Frl. v. Pöllnitz („Marquise von Beaulieu") ferner des Herrn Schwerin („Moulinet") Frl. Richter („Suzanne") und Frl. v. Stein („Claire"), abgesehen, daß Hr. Eberhart („Octave") etwas unsicher auftrat, leisteten auch die anderen Darsteller sehr gutes.

— **Malheur.** In der Elisabethstraße brach ein mit Kartoffeln bespannter Wagen unter seiner Last zusammen. Jedoch scheint das Mißgeschick seinen Lenker wenig gerührt zu haben, denn derselbe verzehrte kurz darauf auf den Trümmern des stolzen Gefährts in aller Gemüthsruhe sein Mittagessen.

— **Diebstahl.** Unter Hinweis auf eine frühere Notiz über die Hausbettelei, können wir heute über einen Fall berichten, der unsere damalige Warnung rechtfertigt. In einem Hause der Schlammgasse wurde von einem Einwohner ein älterer Mann abgefaßt, als derselbe, die Taschen mit Kartoffeln vollgepfropft, die Kellerstiegen erklomm. Da derselbe sehr bedürftig erschien, hat man ihm seine Beute geschenkt, was für die Folge jedoch nicht zu empfehlen wäre.

— **Polizei-Bericht.** Eingesperrt wurden 4 Personen. — Bezüglich der — wie gestern gemeldet — in einem Möbelwagen gefundenen zwei Wand-Candelaber hat sich herausgestellt, daß dieselben vom Wagen eines Kaufmanns aus Podgorz gestohlen und in den Möbelwagen versteckt wurden.

— **Lotterie.** Bei der gestern fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 171 königl. preuß. Klassenlotterie sind folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn zu 150 000 Mk auf Nr. 9675.
2 Gewinne zu 30 000 Mk auf Nr. 7859 11098
1 Gewinn zu 15000 Mk auf Nr. 23617.
1 Gewinn zu 6000 Mk auf Nr. 5028.

37 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 2219 3180 3244 4541 6516 9980 14 227 14 777 22 072 22 129 23 787 24 007 26 041 35 802 38 660 42 132 46 487 46 949 47 577 54 271 55 946 58 169 58 842 60 495 60 502 61 689 62 806 63 829 66 257 66 853 73 227 77 936 78 491 85 017 87 090 91 645 94 467

40 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 3281 6147 6312 6497 7831 8300 8764 10 118 15 929 18 376 21 449 27 925 28 147 31 980 32 873 33 366 37 000 41 961 45 357 48 640 55 787 56 153 56 668 29 985 60 915 61 095 62 915 64 425 69 240 71 996 72 048 73 540 74 537 77 105 79 768 84 762 85 890 89 556 91 497 91 789.

Aus Nah und Fern.

— * **(Der Dragoner-Millionär.)** In Oldenburg macht der beim Dragoner-Regiment dienende Sattler Bläser, genannt Beier, viel von sich reden. Derselbe hält sich für den Nachkommen eines thüringischen Edelmanns, Freiherrn v. Beier, dessen Vermögen im 15. Jahrhundert vom Staat eingezogen worden sein soll, nachdem er in die Reichsacht erklärt worden sei. Schon im Jahre 1810 hätte die Rückerstattung des Vermögens und die Verleihung des Adels an die in Burhave lebenden Nachkommen erfolgen müssen, aber die französischen Wirren hätten dies verhindert. Nunmehr sei das Vermögen im Betrage von 4½ Millionen an vier noch lebende Geschwister zur Auszahlung gelangt. Der Dragoner-Millionär hat sich bereits Visitenkarten mit dem Titel „Freiherr v. Beier" und einem freiherrlichen Wappen fertigen lassen.

— * **(Ein Sänger in Aengsten.)** Ein drastisches Beispiel von Sängerängstlichkeit, aber zugleich auch von der Wunderwirkung dieser übertriebenen Vorsicht, bietet der alte Beck in Wien, der Nestor der Barytonisten. Von diesem ängstlichsten aller ängstlichen Mitglieder der Wiener Hofoper erzählt der „P. Ld.": „Bei der jetzt herrschenden Temperatur hat selbstverständlich auch die Saison der Erkältungen ihren Höhepunkt erreicht. Um diese Zeit giebt es stets einen Unglücklichen in Wien, der immer ein Glückskind war, und einen Schwerkranken, dem gar nichts fehlt. Das ist Meister Beck, der berühmte Barytonist, dessen Lebenselement ja bekanntlich die Furcht vor Erkältungen ist. Da er selbst im Hochsommer den Hals stets mit einem Shawl umwunden trägt, ist es nur logisch, daß er jetzt drei Shawls übereinanderwickelt, welche sogar den Kopf bis unter den Hut hinauf umhüllen. Glücklicherweise steht ihm seine Gattin in der Sorge um seine Stimme treu zur Seite, und wenn er z. B. das Theater verläßt, eilt sie immer vor ihm hinaus und ruft den Wagen; erst wenn dieser vorgefahren und auch der Schlag bereits geöffnet ist, erscheint der Sänger, huscht wie ein Schatten vorüber, Schlag zu und fort, was die Pferde laufen können. Alle Welt weiß, daß der Künstler ein liebenswürdiger und höflicher Mann ist; aus dieser Tugend erwächst ihm aber eine große Ungelegenheit, nämlich das Grüßen auf der Straße. Wenn er guten Freunden begegnet, genirt er sich zwar nicht, sondern deutet nur stumm auf seinen Mund, wie um zu sagen, daß er nicht sprechen könne. Daß er den Hut nicht zum Gruß lüftet, versteht sich von selbst. Sieht er aber Jemanden kommen, den er doch mit dem Hute grüßen müßte, oder der ihn gar anreden könnte, so weicht er bei Zeiten aus und geht aufs andere Trottoir hinüber. Besonders unangenehm ist es ihm, ein neues Costüm anzuziehen, denn dies ist der fertige Katarrh. Ein solches läßt er gewöhnlich ein oder zwei Tage lang in geheiztem Zimmer liegen, damit es gut durchwärmt sei, ehe er es anzieht. Soll ihm aber gar der Schneider das Maß nehmen, so ist es noch viel schlimmer, da muß der Mann mit den kalten Schneiderhänden erst zwei Stunden lang am Ofen stehen, um ihm nicht statt eines Wammses einen Schnupfen anzumessen.

— * **(Tücke des Schicksals.)** Ein Witzbold erfährt, daß man sich um das neueste Buch eines Blaustrumpfs reißt. Ironisch bemerkt er: „Wie glücklich wäre sie, an Stelle ihres Werkes sein zu können!"

— * **(Kurz und bündig.)** Sie: „Schicke mir sofort 200 Mark, um die Schneiderin zu bezahlen. Deine Anna.
P. S.: Bald hätte ich vergessen, Dir einen Kuß zu senden".
Er: „Sende Dir einen Kuß. Arthur.
P. S.: Bald hätte ich vergessen, Dir zu sagen, daß ich Dir die 200 Mark nicht senden kann".

— * **(Fortdauer der Erdbeben.)** Einem Telegramm aus Madrid zufolge haben in Andalusien erneute Erderschütterungen stattgefunden, bei denen mehrere Menschen ums Leben gekommen sind. Genauere Nachrichten fehlen noch. Die armen Bewohner werden dadurch in erneuten Schrecken versetzt, und die Noth immer mehr vergrößert. Unterstützungen sind nothwendiger, denn je!

— * **(Goldener Boden.)** Ein Wiener Fachblatt berichtet etwas neidisch über die Goldfische unter den Aerzten in Europa. Ein paar Wiener Aerzte nennt man, die es zu 10—100 000 Gulden Honorar jährlich bringen. Dr. Pean in Paris verdient jährlich 5—600 000 Franks, er hat Güter, Wälder, Fischereien wie nur Rothschild. Spencer Wells in London hat auf dem medizinischen Congreß in Copenhagen seine Pferde und Wagen mitgebracht und täglich 1200 Gulden ausgegeben. Er kann sich das erlauben; denn er hat vor einigen Jahren seine 1000te Ovariotomie gefeiert und für manche dieser Operationen 10—12000 Pfd. Sterl. = 120 — 140 000 Gulden erhalten. Dr. Köberle in Straßburg, nach Wells der glücklichste Ovariotomist, hat einmal von einer spanischen Prinzessin 500 000 Fr. als Honorar erhalten. In Wien gibts nahezu 1500 Aerzte, viel zu viel, in London 3000, die mehr Pfunde einnehmen, als die Wiener Guldenzettel.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. Januar.

		29./1. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	214—65	214—65
Warschau 8 Tage	214—15	214—40
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—90	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5proc.	66—10	65—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—90	58—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—50	102—40
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten.	165—65	165—70
Weizen, gelber: April-Mai	165	165
Juni-Juli	170—70	170—75
loco in New-York	91	91
Roggen: loco	145	145
April-Mai	145—70	145—50
Mai-Juni	146	145—75
Juni-Juli	146—75	146—50
Rüböl: April-Mai	52—40	52—40
Mai-Juni	52—70	52—70
Spiritus: loco	43—50	43—30
April-Mai	45—10	44—80
Juni-Juli	46—10	45—90
Juli-August	47	46—70

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 30. Januar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
29.	2pp	749,5	— 3.0	SW 2	10	
30.	10h p	749,5	— 4 2	SW 2	10	
	6h a	750,9	— 3.7	SW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Januar 1,52 Meter.

Heute Nacht 2½ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser innig geliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Conrad Siegesmund

im 31. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. Febr. Nachm 2 Uhr vom Trauerh. Bäckerstr. 274, aus, statt.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem neu ausgebauten Grundstücke Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre im Ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 7. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und ersuchen Miethslustige, bezügliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserm Bureau I. abzugeben.

In den Offerten ist genau anzugeben, auf welche der einzelnen Wohnungen oder ob auf die gesammten Wohnungen geboten wird. Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang an sein Gebot gebunden und hat dies in der Offerte ausdrücklich anzuerkennen.

Die Vermiethungsbedingungen können bis zum Termine in unserem Bureau eingesehen werden.

Die Besichtigung der Wohnungen steht an den Wochentagen jederzeit frei. An den Sonntagen jedoch werden dieselben von dem im Bauhof wohnenden Brückenaufseher Janotte auf Erfordern geöffnet.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 6 u. 7 und des Kellers Nr. 33 auf drei Jahre pro 1. April 1885/88 haben wir einen neuen Licitations-Termin auf

Dienstag, den 3. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Vermiethungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und werden auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 20 Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehender Erlaß:

Marienwerder, den 19. Januar 1885.

Auf die Berichte vom 27. October v. Js. und 9. Januar d. Js. will ich in Gemäßheit des § 4 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) hiermit genehmigen, daß dem städt. Schlachthaus Inspector **Krause** dortselbst die Beaufsichtigung des dortigen Viehmarktes gemäß §§ 2 Absatz 3 und 17 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 (R.-G.-B. S. 153) auf die Dauer seines Hauptamtes übertragen werde.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
(gez.) von Pusch.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22. Januar 1885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar bis März cr. resp. für die Monate Januar und Februar wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:
am Dienstag, den 3. Februar cr.
von Morgens 8½ Uhr ab.
in der Knabenmittelschule
am Mittwoch, den 4. Februar cr.
von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniß geben.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule

Thorn, den 28. Januar 1885.

Der Magistrat.

Gutes langes
Maurer- und Dachrohr
ist wieder zum Verkauf vorräthig in
Ostrowo bei Argenau.

Bekanntmachung.

Zu einer Besprechung über die Betheiligung an der vom 16 August bis 7. September d. J in **Graudenz** stattfindenden Gewerbe-Ausstellung, sowie zur Wahl eines Orts-Ausschusses laden wir

Sonntag, 1. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr
im Saale des Schützenhauses

die Herren Gewerbetreibenden der Stadt und des Kreises ergebenst ein.

Thorn, den 30. Januar 1885.

gez. Nisselinck. **Ernst Schwartz. Robert Tilk.**

Bekanntmachung.

Am Montag, 2. Februar d. J.,
Vormittags 9½ Uhr

werde ich auf dem Gute **Kielbasin** bei Culmsee

12 Fohlen, darunter 1-, 2- und 3jährige, 70 Mastlämmer, 5 große und 10 kleine Schweine

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 30. Januar 1885.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Ortskranken-Kasse betreffend.

Da viele Mitglieder der Ortskrankenkasse mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, so werden die betreffenden Arbeitgeber hiermit aufgefordert, die Reste schleunigst einzuzahlen und die weiteren Beiträge pünktlich an den Fälligkeitstagen zu zahlen.

Die Einziehung der Reste durch den Boten ist mit Kosten verbunden.

Thorn, den 27. Januar 1885

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schönwalde** Band III. Blatt 94 auf den Namen der Töpfermeister **Gottlieb** und **Beate Hanert**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 10. April 1885
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,86 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,7940 Hectar zur Grundsteuer, mit 78 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 28. Januar 1885.

Königliches Amts-Gericht V.

Holz-Auction.

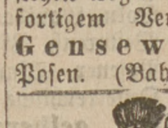
Donnerstag, den 5. Febr., Mittags 12 Uhr werde ich auf meiner Besitzung **Wiesenthal** b. Gremboczin im Gasthause des Herrn **Sperling** ca. 150 Klafter Ellern-Kloben sowie Strauchhaufen verk. **Thober**, Wiesenthal.

Holz = Verkauf.

Im Stadtwalde Thorn (Revier Smolnik und Barbarken) wird von heute ab täglich kiefern, eichen, birken, buchen Bau-, Nutz-, Stangen- und Brennholz durch den Regimenter **Braetsch im Forsthaus Barbarken** verkauft

50 bis 60 Stück

gut genährte, recht wollreiche,



zweijährige Hammel

stehen wegen Mangel an Raum zu sofortigem Verkauf auf dem **Dom. Gensewo** bei **Gr. Morin**, Prov. Posen. (Bahnstation **Argenau**.)



Empfehle mein **Lager** bester Cigarren u. Tabake, insbesondere f. starke Cigarren-Raucher die bei mir beliebt gewordene **„Borneo"**, holl. Regalia, groß Volum. Preis: **6 Mark.**

M. Lorenz,
Breitestraße 459, vis-a-vis der Brückenstr.

1 alten, gut erhaltenen Rollwagen auf Federn,
½ Ballen alte gebr. Korken,
1 Parthie alte Flaschen verschiedener Größe,
8 Stück leere Ballons von Schwefelsäure verkauft billigst
Carl Brunk.

Bekanntmachung.

Vom Freitag, den 30. Januar d. J. werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof	Abf.	12²¹ N.	1³¹ N.	4⁰ N.
„ -Stadt	Ank.	12²⁷ N.	1³⁷ N.	4⁶ N.
„ -Stadt	Abf.	12³⁶ N.	1⁴⁶ N.	4¹⁵ N.
„ -Bahnhof	Ank.	12⁴² N.	1⁵² N.	4²¹ N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 29. Januar 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften sowie jedem Privat- und Geschäftsmanne ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art amtlichen, wie geschäftlichen und privaten Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen höchste Rabatte nach Uebereinkunft. Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.

Auflage 224,000

Die Gartenlaube

beginnt soeben mit frischen Kräften
einen neuen Jahrgang,
für welchen seitens der neuen Verleger
außerordentliche Anstrengungen gemacht wurden.
Der Eintritt ins Abonnement
ist deshalb jetzt besonders zu empfehlen.
Der ungewöhnlich billige Preis bleibt derselbe.
Auf 3fache Weise zu beziehen: entweder in Wochen-Nummern à M. 1.60. für das Quartal, oder in 14 Heften à 50 Pf., oder 26 Halbheften à 30 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch

in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Special - Arzt Dr. Meyer | Berlin, Kronen-Strasse 36 2 Tr.

heilt **Syphilis und Manneschw. Weissfluss und Hautkrankh**. n, **langjähr. bewährt. Methode**, bei **frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. **in sehr kurzer Zeit**. Nur von **12–2, 6–7 Uhr. Auswärts mit gleich. Erfolge briefl. und verschwiegen.**

Ein in der Holzbranche, Export- wie **Detail-Geschäft**, erfahrener, thätiger Mann sucht, gestützt auf gute Kenntnisse und Empfehlungen, von gleich oder **1. April cr. Stellung** in einem Holz-Geschäft.

Gefällige Offerten unter
R. S. 40
in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Sohn ordentl. Eltern wünscht von sofort auf einem Gute als **Wirthschafts Eleve** einzutreten.

Offerten unter **A. B. 150** werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein in der Schneiderei geübtes, junges Mädchen, welches auch elegante Zimmer aufzuräumen versteht, mehrjährige Atteste hat, kann sich melden Bromb. Vorst. 1. Linie Nr. 340b. part.

Auf eine Besitzung im Culmer Kreis, 530 Morgen groß, werden

45000 Mark

zur zweiten Stelle gesucht Die Taxe beträgt 205974 Mark. Zu erfahren bei Herrn **Moritz Wollenberg** in **Thorn**

Hochf. Magd. saure Gurken, Magd. Sauerkohl
und **gute Kocherbsen**
empfiehlt
Moritz Kaliski. Neustadt.

Speisekartoffeln

à Centner 1,80 Mark, franco Haus empfiehlt
Moritz Kaliski, Neustadt.

Süßmilch = Tafelbutter
in frischer Sendung empfiehlt
S. Meyer,
Culmerstraße 337.

Ein weißes Tuch
am 24. im Beamten-Verein umgetauscht. Annenstraße 181, 2 Tr.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck in Cöln.
23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Handwerker-Verein.

Zur Feier des
26. Stiftungs-Festes
am **31.** Januar, Abends **8** Uhr
im Vereins-Locale
Fest-Versammlung,
zu welcher **alle** Mitglieder einladet
Der Vorstand.

NB. Für Mitglieder, welche noch an dem gemeinsamen Abendessen sich betheiligen wollen, liegt die Liste zum Einzeichnen noch bis Sonnabend Mittag im Vereinslocal bei Herrn Restaurateur **Schumann** offen.

Geschäftsbücher, Copirbücher, Copirtinte, Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Wir warnen hiermit irgend Jemanden, selbst bei Vorzeigung eines unterschriebenen Zettels, auf unsern Namen etwas zu borgen, da wir für keine Zahlung aufkommen.

E. Semmler und Frau.

Tüchtige Hosenarbeiter
für Civil und Militär können sich melden bei **H. Hoenke,**
Altstädt. Markt 156.

1 Büchersp. b. z. verk. Copperstr. 170 I.

Meinen in der **Schlammgasse** belegenen
Speicher
beabsichtige ich ganz oder getheilt zu vermiethen.
G. Hirschfeld.

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen Altstadt 281/82. **A. Maciejewski.**

1 Etage zu vermiethen
Brückenstraße 27.

1 Wohnung von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.
Casprowicz.

Eine geräumige, trockene Kellerwohnung **Brückenstraße 25/26** zu vermiethen. **Stöhr.**

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Ein möbl. Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106

1 schön m. Zim. z. vrm. Gerechtestr. 122.

Gerechtestraße 92 ist der Klempner-Laden nebst Wohnung zum 1. April zu vermiethen. **C. Stender.**

Ein möbl. Parterre-Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 185.

Breitestr. 77, 5 Stuben, Entree u. Zubehör v. 1. April zu vermieth.

1 m. Z. zu verm. Hohe Gasse 104, 2 Tr.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei
H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 1. Februar 1885.
Bei aufgehobenem Abonnement
Zum letzten Male:
Neu! Neu!
Der Salon-Tyroler.
Lustspiel mit Gesängen von Gustav von Moser
Repertoir- und Cassenstück aller Bühnen.
R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. Februar 1885.
(Septuagesimae.)

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachm. 5 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.